

Das Sprachrohr der Leser

Leserzuschriften geben die Ansicht des Einsenders wieder, sie werden mit Name und Wohnort des Einsenders veröffentlicht. Dennoch ist die vollständige Adresse anzugeben. Unabhängig von der Höchstlänge von 1200 Zeichen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor, die durch (...) gekennzeichnet sind. Zuschriften (maximal 8 pro Jahr und Autor) müssen sich auf lokale Artikel oder Begebenheiten beziehen und den presserechtlichen Bestimmungen entsprechen. Das heißt: Leserbriefe dürfen keine falschen Behauptungen enthalten und niemanden beleidigen. Unter www.tagblatt.de/leserbriefe können Sie Ihre Zuschrift direkt ans TAGBLATT senden.

Mall: redaktion@tagblatt.de

Der Wahlkampf nähert sich seinem Ende. Entsprechend heiß her geht es im Sprachrohr.

Schadet auf Dauer

In meiner ehrenamtlichen Arbeit begegnete mir noch kein einziger geflüchteter Mensch, der nach den ersten Monaten in Tübingen unsere Stadt gerne verlassen wollte. Wohnen im Umland ist unbeliebt. Tübingen ist cool. Überall aber kämpfen Geflüchtete mit Bürokratie. Ämter, Agenturen, Präsidien, Kassen und Vertreter des Rechts folgen komplizierten Regeln, die schon aus sprachlichen Gründen auch Gutwillige überfordern.

Die Kommentare des Oberbürgermeisters allerdings werden fast ausschließlich von den deutschen Helfern wahrgenommen. Von den Regeln, die Geflüchtete gelegentlich tatsächlich sinnlos peinigen, hat die Stadt Tübingen so gut wie keine selbst zu verantworten, Pal-



Sonderpreis für das Architekturbüro Dannien Roller

Auf dem Schulberg haben die beiden Architekten Maren Dannien und Matthias Roller vor rund zwei Jahren ein altes Gebäude umgebaut und ihm auf einer Brache einen Anbau hinzugefügt. Die beiden betreiben darin ihr Architekturbüro. Jetzt bekamen sie den Sonderpreis des Flächenrecyclingpreises dafür. Dieser wurde ausgelobt vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg, dem

Altlastenforum Baden-Württemberg, der Landes-Architektenkammer, dem Städte, Gemeinde und Landkreistag und der Sparkassenfinanzgruppe. In der Begründung der Jury heißt es, das Gebäude behandle „auf vorbildhafte Weise das hochaktuelle Thema der innerstädtischen Verdichtung“. Durch den modernen eingeschossigen Anbau an ein spätklassizistisches Wohn- und Geschäftshaus in der Tübinger Alt-

stadt gelinge eine städtebauliche und kompositorische Wiedereinfügung einer zuvor untergenutzten Fläche in die Stadtstruktur. Und weiter: „Durch die hochwertige Baukultur und die sensible Reaktion auf die vorgegebene Topographie ist ein neuer attraktiver Ort mitten in Tübingen entstanden.“ Der Preis ist undotiert, die Architekten bekamen aber eine Urkunde und eine Plakette. *slo / Archibild: Dietmar Strauss*

ment und moderner Bürgerbeteiligung ist nicht einfach, aber ich kenne keine Stadt vergleichbarer Größe mit so viel Transparenz und Bürgerbeteiligung bei Pla-

Ein Lob für alle Kandidaten. Und ein kleiner Hinweis von uns: Ein paar Leserbriefschreiber trauen sich schon noch, die Verdienste von OR Palmer zu erwähnen...

Frank Hässler hatte die Wählerinitiative „Für Tübingen“ kritisiert, weil sie nicht verrate, für wen sie konkret eintrete.

medientechnisch auch nicht viel her. Und der Erhalt und die Pflege der öffentlichen Infrastruktur wie Radwege, Fußwege und Straßen sowie die Kanalisation, von den Park-

Wir zitierten aus einer Reportage der FAZ über die Tübinger OB-Wahl. In dem Bericht kam auch das TAGBLATT vor.

Ein Tabubruch

Man traut dem Tübinger OB inzwischen ja so manches zu, aber jetzt das: Palmer bezahlt teure Berliner Promi-Presseanwälte, um die TAGBLATT-Redaktion und ihren Chefredakteur einzuschüchtern. Was die FAZ dazu berichtet und das TAGBLATT zitiert hat, verschlägt einem die Sprache. Unter Pressefreiheit versteht Herr Palmer offenbar die Freiheit, von der Presse nicht kritisiert zu werden. Dazu passt, dass der frühere Chefredakteur und jetzige Palmer-Vertraute das TAGBLATT per Leserbrief angiftet. Es ist ohnehin ein Tabubruch, dass der ehemalige TAGBLATT-Chefredakteur an vorderster Front Wahlkampf für den Amtsinhaber macht.

Palmer hat für die Stadt viel erreicht, ja. Aber sein Narzissmus, seine Rechthaberei, seine Ausfälle gegen Kritiker – nicht nur in der Presse – haben das erträgliche Maß nun überschritten. (...)

Helmut Zorell, Rottenburg

Ich schäme mich

Bisher hätte ich bei der OB-Wahl Palmer trotz Palmer gewählt. Die Tatsache, dass er Merz „in der Sache“ zustimmt und ihn auffordert, sich nicht einschüchtern zu lassen, weil sonst „die Empörer“ die Oberhand behielten, hat es mir unmöglich gemacht, für ihn zu stimmen. Ich schäme mich für Palmer.

Oliver Tausend, Tübingen

In Segmenten

Vor kurzem stellte Boris Palmer